

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 225.

Mittwoch den 13. August.

1851.

Bekanntmachung, die unentgeltliche Einimpfung der Schutzpocken betreffend.

Die unentgeltliche Impfung der Schutzpocken wird auch in diesem Jahre allen unbemittelten Personen jeden Alters, welche in hiesiger Stadt, den Vorstädten und den zu der Stadt, dem königlichen Kreisamte und der Universität gehörigen Dörfern wohnen, hiermit angeboten.

Dieselbe soll von jetzt an während eines Zeitraums von sechs Wochen und zwar in jeder Woche

Donnerstags Nachmittags von 3 bis 5 Uhr

in den beiden Sälen der 1. Etage der alten Waage am Markte hier selbst stattfinden.

Leipzig den 5. Juli 1851.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Koch.

Schleißner.

Tagesbefehl

an die Communalgarde zu Leipzig den 11. August 1851.

Zum zweiten und dritten diesjährigen Exerciren rücken

das zweite und vierte Bataillon Montag den 18. August d. J.,

= erste und dritte " Mittwoch = 20. "

= zweite und vierte " Freitag = 22. "

= erste und dritte " Montag = 25. "

aus. Die Mannschaften haben sich hierzu in vorschriftsmäßiger Dienstkleidung ohne vorhergegangenes Dienstsignal auf den betreffenden Sammelplätzen zu der auf den Commandirbilletts angegebenen Zeit einzufinden.

Im Fall das Exerciren an einem dieser Tage nicht stattfinden könnte, so wird durch die Tamboure und Signalisten das Signal **Post!** gegeben werden.

Der Commandant der Communalgarde.

H. W. Neumeister.

Leipziger Stadttheater.

Die schon auf letzten Sonnabend angekündigt gewesene Auf-
führung des Oberon mußte, vermuthlich wegen verspäteter An-
kunft der Frau Röder-Romani, unterbleiben und fand am
11. d. M. statt. Mit Geschmack und Eleganz war für eine das
Auge angenehm überraschende Ausstattung gesorgt; die Gruppi-
rungen, die Tableaux und die wunderlichen Zaubererscheinungen
dieser Feenoper wurden mit großer Sicherheit vollzogen, und die
zahlreichen schwierigen Manipulationen der Maschinisten erschienen
gut arrangirt und eingeübt. Für die Oper selbst, und um deren
vollkommene Leistungen auf der Bühne zu ermöglichen, scheint
nicht wenig geschehen zu sein. Der Chor hat bedeutende Verän-
derungen erlitten; denn nicht nur führte er uns lauter wohlge-
wachsene, schlank, jugendliche Gestalten vor, auch sein Gesang
war besser als ehedem, denn man konnte sich erfreuen, frische,
liebliche Stimmen zu hören. Noch waren indes einzelne Uneben-
heiten bemerkbar, besonders ein zu lautes Hervordrängen einzelner
Singer, worin sich namentlich eine Stimme im Alt hervor-
that. Ein Aehnliches fand beim Orchester statt, in welchem fast
durchaus die Blechinstrumente über die Geigen, selbst da, wo
denselben die Melodie auferlegt ist, hinausdrönten und sie ver-
deckten. Da es sehr wahrscheinlich ist, daß dem Herrn Dirigenten
dieser Fehler entgeht, weil sein Platz in der nächsten Nähe der
Geigen und von den Trompeten am weitesten entfernt ist, so
glauben wir ihm, der um die hiesige Oper ein wahrhaftes und
immer größeres Verdienst zu erwerben sich angelegen sein läßt,
mit dieser Bemerkung einen Dienst zu erweisen. Was das dar-
stellende Personal betrifft, so ließ es in Bezug auf den Gesang
wenig zu wünschen übrig; desto mehr in den Dialogen und Reden.
Mit Ausnahme der Herren Behr und Schneider und der Frau
Günther-Bachmann schienen Alle des Organs der Sprache
wie der Sprache selbst mehr oder weniger unmächtig, so daß nicht
nur die Worte des Gesangtextes, sondern auch die gesprochenen
unverständlich blieben. Insbesondere auffällig und leidig war dies

bei Fräulein Buck (Puck), die überhaupt viel mehr Feuer und
Beweglichkeit in diese Rolle hätte legen sollen. Der Puck, der in
zwei Minuten „von Pol zu Pol“ fährt, ist so steif und gleich-
sam in den Boden gewachsen gar nicht zu denken. Feuer, Feuer!
und ein Fünkchen Genialität! Fräulein Henning sang das Meer-
mädchen mit etwas rauher Stimme. Mit Geist und natürlicher
Frische agierte Herr Behr den Scheramin; er, sammt seiner Part-
nerin, Frau Günther-B. (Fatime), verstand es, zu ergötzen.
Außerdem sind zu erwähnen Frau Röder-Romani, welche als
Gast (an der Stelle der erkrankten Künstlerin Fräulein Mayer),
und Herr Schneider aus Weimar, der als Debütant auftrat.
Beide sangen als Rezita und Oberon nicht ohne Erfolg. Ihre
Stimmen scheinen einer allseitigen Durcharbeitung zu ermangeln,
wenigstens vermiften wir bei Beiden in manchen Tonlagen das
Metall, die klare, weiche Reinheit des Tones. Doch hat Frau
Röder-Romani bedeutende Höhe und Tiefe, und in diesen
gerade zeigt ihre Stimme große Lieblichkeit und Ausbildung. Die
perlende Rundung und Glätte des Tones, die Eleganz des An-
schlagens und Abstosens, vermiften wir öfter, als wir sie be-
merkten. Herr Schneider, eine angenehme, wohl noch junge
Erscheinung, zeigte in dem Ganzen der Auffassung seiner Partie
Geschmack und Verständigkeit. N. N.

Zur Leipziger Tagesgeschichte.

Am 11. August Nachm. 1/25 Uhr kamen J. M. der König
und die Königin von Sachsen auf der Rückreise aus Italien in
Leipzig an, wo sie auf dem Bahnhofe von den königl., städt. und
Universitätsbehörden und Deputationen begrüßt wurden. Nach
einem im großen Blumenberg eingenommenen Diner setzten sie
ihre Reise um 6 Uhr mittelst Extrazuges nach Dresden fort.

Eine veränderte Verfassung der Universitätsbehörden ist mit
dem 11. August ins Leben getreten. Der frühere akademische